



Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen

...

... Quadragesimale, Oder ... Predigen/ Deren auf Jeden Sonntag ... zwey
eingrichtet ... Zweyter Theil

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg, 1719

Predig. 32. Die zweyte an disem Tag.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76484)



Die zwey und dreyssigste Predig/

An dem fünfften Sonntag in der Fasten.

Die anderte an diesem Tag.

Behalten in der Kirchen der Heil. Berg genant zu Granada.
Anno 1676.

Vor: Spruch:

Quis ex vobis arguet me de peccato? Joan. 8.

Wer ist unter euch/ der mich einer Sünd beschuldigen kan? Joan. 8.

Eingang.

1.



Sünfte unnützlich zu seyn scheinen / heutiges Tags die Engel zubesteigen / da wir sehen / daß die Catholische Kirchen durch ihre beredtsamste Ceremonien, und heilige Gebräuch genugsam prediget. Was Nutzen bringen die nach der Red. Kunst bestens gerichtete Wörter, wann grösseren Nachdruck gibt das beredtsamste Stillschweigen diser Traur. Gebräuch? Der Catholischen Kirchen haben wir zu zuschreiben als einer sorgfältigen Mutter so vil Lieb. Dienst / welche nicht unterlasset alle taugliche Mittel / mit welchen die Sünder ihre trancke Kinder können geheilet werden / anzuwenden. Bedencket / wie sorgfältig selbe die ganze Fasten. Zeit hindurch unseren Seelen. Nutzen gesucht / indem sie / besser als der Prophet Eliseus seinen Diener Giezi, unterschiedliche Seelen. eyfferige Prediger geschicket / damit sie mit dem Stab der Göttlichen Wahrheit den in Sünden erstorbenen Sünder berührend zu dem Leben der Gnaden auf. erwecken. Heut aber will es das Ansehen haben / als kommet sie / wie der Giezi, 4. Reg. 4. sprechend: Non surrexit puer. Der Sünder befehret sich nicht / er stehet nicht auff. Reden sie also? so komme dann Eliseus selbst: es komme der Göttliche Heyland durch ein Leb. und schmerzhafte Gewächtnuß seines Leydens und bitteren Tods: setze er seine Augen auff die Augen des Sünders: das ist / heut solle denen Augen geprediget werden. Will die Kirchen sagen / indem auß denen dem Gehör gehaltenen Predigen kein oder wenig Nutzen entsprungen ist. Man setze denen Augen des Christens vor einen schwarzen Vorhang / damit er verstehe / daß neben

der billigen Traur wegen meines entlebten Bräutigam / annoch ihm geprediget / und gesagt werde / daß der schwarze Schleyer / der Sünd verhindere Gott auß dem Altar seiner Glorj zusehen / und zugleich setze ein dicker Wolcken / welchen das Gebet des Sünders erhört zu werden nicht durchdringen kan. Diser Vorhang solle predigen / wie abschweulich ein mit der Sünd besudlete Seel sey: O wie beredtsam seynd nicht diese Kirchen. Gebräuch?

Schon in dem Alten Testament hat sich auch Gott denen Menschen ein Sach glauben zumachen bedienet. Ihr werdet sehen / wie der Prophet Isaias drey Tag bloß auß denen Gassen und Straßen zu Jerusalem herum gehe / dardurch anzuzeigen / daß Gott die Egyptier und Moabiten straffen wolle. Jeremias ohne Wort zu reden tragt in der Hand einen Kelch mit selbem den Zorn Gottes zu zeigen: ein anders mal geht er daher mit Ketten beladen / anzudeuten / daß Gott denen Abgötterern die Gefangenschaft antrohe. Abias der Prophet hat den Mantel Jeroboam in zwölf Theil zertheilet anzuzeigen / daß das Reich des Salomonis werde zerstücket werden. Gleicher Gestalt die Catholische Kirchen / damit sie zuversiehen gebe / daß der Sünder / wann er sich nicht befehret / scharpff werde gestraffet / und auß ewig des Angesichts Gottes beraubet werden: damit sie vorstelle / daß er in die ewige Gefangenschaft werde geschleppt werden / allvorten den bitteren Kelch des Zorns Gottes zutrinken: und damit sie endlich andeute / daß er werde abgesondert werden von dem Himmelreich / stellet vor Augen diesen Schleyer und Vorhang / welcher ein Hindernuß ist / daß wir den Altar nicht sehen können / sondern daß

Raul. ser. 1.
de quadrag.

2.

Isai. 20.

Jerem. 25.

Saneh. ibi.

Jerem. 17.

3. Reg. 11.

daß der Altar und wir entweyert seynd. O wie beredsam / sag ich abermahl / seynd mit die Kirchen-Gebräuch! Ganz ist mit mein Wunsch / daß es mit denen Kirchen-Ceremonien ergehe / als mit denen Wunderwerken des Göttlichen Heylandt geschehen / welche / diewellen selbe / wie der Heil. Augustinus bemercket / vielfältig / und öfters widerhollet / weder geschäget / noch bedeckt werden. Wir sehen ein Jahr um das andere / daß die Altar mit Traur besleydet werden / kommt uns aber nit seltsam vor / diewell dieses alle Jahr zugesehen pflegt / wegen dieses gewöhnlich / und beständigen Brauchs dann wird nit mehr betrachtet / was die Catholische Kirchen uns dardurch zu bedenkten vorstellen thut.

3. Neben schon angeführtem Zweck / welchen die Catholische Kirchen durch diese Gebräuch / und Traur-Gepräng zureichen suchet / ist annoch ein anderer / sie zihlet dahin / daß sie durch einen so beredsamen Aufzug die Herzen ihrer Kinder bewege / damit selbe angefrischet nach nehmen von denen Sünden / welche ihren Göttlichen Bräutigam / und unseren Vatter so spöttlich / als grausam ermordet haben. Diser ist ihr Haupt-Zweck / nach welchem sie durch diesen Traur-Aufzug zihlet / indem nach Aufzug des Poeten jenes / was gesehen mehrer / als was gehöret wird die Gemüther aufzuwecken kan: *Segnius irritant animos immissa per aures, quam quae sunt oculis subjecta fidelibus.* Die Probedessen / können wir auß der Erzählung Plutarchi nehmen. Cleomenes fallte ungefehr die Welt beruoffene Stadt Megalopolis an / tränge in selbe ein / plünderte / und verhergete sie / daß nur ein Stein-Hauffen von ihr mehr übrig ware. Dese unverhoffte und schmerzhaftre Zeitung kame dem König Antiocho zu Ohren / welcher gleich das Volk zusammen beruffen / und damit dieses zu der Nach angefrischet werde / hat er Arato beschrien ein bewegliche Red zu halten. Diser besteiget die Cangel / sage Plutarchus: *Cum Aratus de summa rerum dicitur pulpitu concendisset.* Sein Angesicht aber hat er mit einem Schleier verhillet: *Clamyde circa faciem obvoluta.* Und in solcher Postur ein geraumme Zeit da gestanden ohne einziges Wort zu reden. Die Zuhörer verwundereten sich / daß er sie so lang stummer auffhalte / da sie ein zierliche Red zu vernemen gehoffet. Sie bitteten demnach / daß er seiner Red einmahl einen Anfang machen wolle / damit ihr Aufmerksamkeit nit länger auffgehalten werde. Auff welches er sein Angesicht entdeckt in diese wenige Wort ausgebrochen: *Megalopolis à Cleomene dejecta corrui.* Die große Stadt Megalopolis ligt in Aschen. Nach diesen Worten ist er von der Cangel gestigen / nichts deslowentger / sagt Plutarchus, hat er durch diese eintringliche Verstellung des bedeckten Ange-

sichts / und stummer Auffhaltung das Volk also bewegt / daß selbes auß Schmerzen wegen der eingescherten Stadt alsbald zu dem Bewehr gegriffen / und nachgesuchet hat.

4. Nun dann Christliche Herzen! sagt an / wer hat dem Göttlichen Heyland das Leben benommen? Wer hat die lebendige Zusichts-Stadt geschleiffet? unsere Sünden. Ja Christliche Seelen! unsere Sünden sagt der Prophet Isaias: *Attritus est propter scelera nostra.* Wann demnach die Kirchen uns zur Nach wider solche Feind anfrischen will / was thut sie? eintringlicher als Aratus bedeckt sie mit dem schwarzen Vorhang ihre Angesicht: sie ruffet mit diesen Ceremonien, unsere Aufmerksamkeit schärfend: Menschen. Ach Seelen! Eure Sünden haben unseren Gott an den Creuz-Galgen genagelt: diese wenige Wort sollen grössere Krafft haben als ein tiefsinnige / und bessens aufgedachte Red die Gemüther der Rechtgläubigen zubewegen. Was ist dann übrig / als daß wir das Bewehr ergreifen? Zu denen Waffen wider die Sünden / ruffet die Kirchen durch diese Gebräuch / und Traur-Aufzug. Zu diesem Zihl singet heut sie auch das Evangelium, in welchem der Göttliche Heyland an Tag legt seines allerreinsten Lebens-Unschuld: *Quis ex vobis arguet me de peccato?* Niemand / will er sprechen / wird mich einer Mißthat bezüchtigen können / derohalben / wann man meinen bitteren Tod siset / soll man wissen / daß ich sterbe wegen der Sünden / welche zu begeben mir unmbglich / sonderen auß Ursach der Sünden / welche die Menschen begangen / dann diese nehmen mir gewaltthätig mein Leben. Dises ist ein unläugbare Wahrheit / wann aber deme also / will sein Göttliche Majestät sagen / warumb glaubt ihr mir nit? als wolte er sagen: warumb ergreiffet ihr die Waffen nit wider die Laster / welche mich creuzigen? Es ligt so vil daran / daß ihr auff dieses Licht gebt / das ein Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl ist / meiner Stimm Gehör geben. Aber O verkehrte Welt! ach verstockter Sünder! anfänglich haben sie mit Worten den Göttlichen Heyland angetastet / ihn einen Heiffenen / und Samaritanen hennend / von den Worten schritten sie zu dem Werck / von der Erden wider Christum den Herren Stein auffhebend / obwohlen gnug gewesen / wann sie ihre Steine hatte Herzen ergriffen hätten. Endlichen gienge der Heyland auß dem Tempel / diewell in einer ihn verachtenden Sel er sein Wohnung nit haben will. Dises ist der Buchstaben des Evangelij, dieses prediget die Kirchen: und obschon diese stumme Wohlredendheit kräftig genug seyn sollte uns zur Besserung des Lebens zu bewegen / wollen wir dennoch / selbe mit desto grösserem Nachdruck vorzunehmen / sehen / was vor ein Wahrheit der Göttliche Heyland vortrage.

Aug. tr. 24.
in Joan.Orat. de
ut. poet. v.
160.Plutar. in
vita Cleom.

Isai. 33.

Damit ich aber den gewünschten Frucht erhalte / habe ich den Verstand der Göttlichen Gnad vonnöthen: diese wollen wir begehren durch die Mutter der Wahrheit Mariam sprechend: Ave MARIA &c. * * *

Si veritatem dico, quare non creditis mihi? Joan. 8.

Wann ich die Wahrheit rede / warumb glaubt ihr mir nit? Joan. 8.

Erster Absatz.

Es macht sich auff die Wahrheit die Lug durch die Vernunft zu besigen.

5.

Es beziehen heutiges Tags zwey auff einandersloffende Kriegs-Heer in dem Feld der Catholischen Kirchen den blutigen Kampff: Nämlich die Kriegs-Heer der Wahrheit einer / dann anderer Seyts der Lugen. Jenes bestehet auß Christo dem Herren / als Oberhaupt. Dann seinen Predigern / und eines jeden seinem eigenen Gwissen / dieses aber auß dem Teuffel / der Welt / und Begierlichkeit. Die Wahrheit betritt ohne einigige Furcht ganz kühn die Wahl-Stadt / indem / wie Tertulianus meldet / der Wahrheit kein schimpfflichere Sach zu seyn vorkommet / als sich verbergen: Nihil veritas erubescit, nisi abscondi. Sie macht sich Heldekmüthig / und zwar ganz bloß auff zu dem Streitt / hoffend mit der einigigen Vernunft ohne andere Waffen der Lug gewachsen zu seyn / sie zu besigen. Ethher ladete einstens zu der zubereiteten Mahlzeit ein den König Assuerum: merckwürdig ist aber / daß sie bey dieser Einladung den König gebetten / daß er auch den Aman seinen Favoriten und Kümmerling mit sich bringe: Obsecro, ut venias ad me hodie, & Aman tecum ad convivium, quod paravi. Was wäre das Absehen der Ethher? Kein anders als dem Assuero den Betrug zu entdecken / ihm die Tyranny des Amans wider das Volk Gottes beweisend / damit der schon vest gelehete Befehl / daß alle Juden solten ermordet werden / zuruck beruffen würde. Wäre dann nit rathfamer gewesen / sicherer zu ihrem Zweck zu gelangen / wann sie mit dem König allein gesprochen hätte? Was Ursachen verlanget sie auch den Aman bey der Mahlzeit zu haben? Weiß sie dann nit / daß er ihr geschwornen Feind? Erkennet sie nit sein jederzeit aufgestochene Bosheit? So kan dann durch sein Gegenwart ihre Hoffnung zu Wasser werden / und ihr Anschlag in Rauch auffgehen. Ethher sagt / Aman solle erscheinen: Et Aman tecum. Und dieses zwar sehr weislich. Man sehe wie: Wann die Ethher allein mit dem König gesprochen / wurde sie zwar in ihrem Ansuchen erhört / und das Volk Israel der Todts-Gefahr entzogen worden seyn / jedoch

Tertul. lib. Adv. Valent.

Ethher. 5.

hätte man erachten können / solche Gnad habe das starke Bitten / und Lieblosen herausgepreßet. Dieses will ich nit / sagte die verständigste Esther: Sonderen es finde sich ein Aman, seye er ein Widersacher / führe er darwider ein / was ihm beliebig / damit / wann er überwunden wird / man erkenne / daß nit mein demüthiges Bitten / oder Lieblosen / sonderen die Vernunft / und dessen Stärke den Sieg darvon getragen. So komme dann zu der Mahlzeit Aman, ich verlange sein Tyranny zu besigen mit der Stärke der Vernunft ohne andere Waffen: Obsecro, ut venias ad me, & Aman tecum.

Diese ist die Weiß der Wahrheit / deren sich auch Christus der Herr / seine Diener / und das Gewissen bedient / wann sie zu dem Streitt wider die Lug des Teuffels / der Welt / und Begierlichkeit aufziehen. Sehet den Heyland wider den Teuffel: auff dem Berg Thabor handlet er mit Moysen, Luc. 9. und Elia von seinem Tod: Dicebant excessum ejus. Nachgehents / als er zu Jerusalem predigte / sagte er / daß er den Teuffel zu überwinden habe / welchen er den Fürsten dieser Welt betitelt: Nunc princeps hujus mundi ejicietur foras. Habt ihr beobachtet! Da redt er von dem Sieg / welchen er erhalten wird / auff dem Berg Thabor aber thut er dessen kein Meldung. Warumb? gar schon löset uns diesen Zweifel auff der Heil. Augustinus: Auff dem Berg Thabor hat er sein Glori / und Macht gezeigt / in der Predig herentgegen wolte er auß der Vernunft sein Wahrheit an Tag legen / und zuversetzen geben / daß er den Teuffel nit mit seiner Allmacht / sonderen mit der Stärke der Vernunft besigen werde: Missus est Christus. (seynd die Eder: würdige Wort Augustini.) Aug. 9. 11. ex nov. Testament. Ut Damonem vinceret, regnum ejus auferens ratione, non potestate. Siehet nun seine Diener wider die Welt. Nachdem der Heil. Geist über die Apostel herunter gesigen / haben vil selbe in unterschiedlichen Sprachen reden gehört / gleich aber in ein Ir-Meynung gefallen urtheilend / dieses seye ein Würckung des Weins: da hat sich aber gleich der Heil. Petrus mein Vatter darwider gesetzt.

6.

Luc. 9.

Joan. 12.

Aug. 9. 11. ex nov. Testament.

leht: gedencket nit / sagte er zu ihnen / indem erst die dritte Stund / und zu dem ein so hoher Fest Tag / wie euch bewusst / an welchem nit erlaubt ist Vormittag zu trincken / so können sie ja noch nit rüksichtig seyn: Non enim, sicut vos astimatis, hi ebrij sunt, cum sit hora diei tertia. Ein Bewunderungswürdige Sanftmuth des Apostels! wie lang wird er verziehen ein Wünder zu würcke selbe zu straffen? Einen geringeren Schimpff hatten Elisao zugefügt etwelche Knaben / seynd dennoch von denen Bären in Stücken zerissen worden. Was Weeg wird dann der Heil. Petrus brauchen / daß die Unbild abgeleinet werde? Dieweil der Heil. Petrus auß diesem Schimpff ihren Seelen Nutzen gesucht / sagt Oecumenius, hat er sich nit seines Gewalts / sonderen der Vernunft bedienet / damit er sie überwünde / dann dises seynd Waffen der Wahrheit / welche die Diener Gottes gebrauchen: Ratione viam illis muniebat ad conversionem. Gleicher massen freitet das Gewissen wider die Begierlichkeit / welches Geheimnuß reich entworffe der H. Job, da er sich nit gewürdiget seinen Knecht anzuhören / und ihm mit Vernunft zu antworten: Si contempsi subire iudicium cum seruo meo. Dann der obere Geist / die Eingebung / und Schluß des Gewissens versagt die Vernunft Ursach nit / warumb sie wider ihren Leibeignen die Begierlichkeit handle / damit dise durch Vernunft unterworfen werde: Si contempsi subire iudicium cum seruo meo.

7. Nun Christliche Herzen! dises ist / was heut die Wahrheit verlangt: höret ihr nit /

daß Christus der Herr ein Vernunft Ursach verlanget? Si veritatem dico, quare non creditis mihi? Wann kein Zweifel / daß ich euch die Wahrheit vorsage / warumb glaubet ihr mir nit? warumb folget ihr mir nit nach? wann ihr Glauben zustellet denen Lehrmeistern in ihren Wissenschaften / denen Künstlern in ihren Kunst Stücken / denen Erfahrenen in ihren Erfahrenissen / warumb glaubet ihr mir nit? Quare non creditis mihi? Ihr Christen / warumb folget ihr nit der Wahrheit / welche ihr er- und bekennet? Der Heil. Antonius von Padua antwortet: Soli Christiani Christo credere dedignantur. Höret die Ursach. Credunt damoni, credunt mundo, credunt carni: soli veritati credulitas denegatur. Die Ursach / warumb sie der Wahrheit Christi nit folgen ist / dieweil sie folgen der Lug des Teuffels: Credunt damoni. Sie wolten nit annehmen die Wahrheit von denen Predigern / dieweil sie verblendet von der Lug der Welt: Credunt mundo. Sie schlugen auch die Wahrheit des Gewissens in den Wind / dieweil sie dem betrieglichen Einsprechen der Begierlichkeit Gehör geben: Credunt carni. So erscheine dann heutiges Tags auff dem öffentlichen Kampf Platz die Lug des Teuffels / der Welt / und des Fleisches / von diser wird den Sieg darvon tragen die Wahrheit Christi / der Prediger / und Gewissens allein mit den Waffen der Vernunft. Den Anfang wollen wir machen von der Wahrheit Christi.

☛ (o) ☛

Ant. Pad.
ser. 1. Dom.
in pass.

Vide Stellen-
Beckes
ser. 14. &
ser. 49.

Zweyter Absatz.

Die Wahrheit Christi besiget mit der Vernunft Ursach die Lug des Teuffels.

8. Unser Göttlicher Heyland ist selbst die Wahrheit: Ego sum veritas. Was er immer lehret / ist ein lautesre Wahrheit / dises haben seine Feind selbst bekennet: Viam DEI in veritate doces. Waan bey denen Egyptieren auff die Brust der Oberen ein Bildnuß des Saphirs mit diser Überschrift Veritas: Die Wahrheit. gedencket worden / können wir mit besserem Zug solche auff dem Herzen Christi zuerkennen suchen. Dese Wahrheit so vilß uns belanget / bestehet in der Sicherheit der vorgezogenen Lehr / und der gethanenen Versprechen. Von dem ersten wollen wir nichts meiden / indeme alle Catholische der Lehr Christi vöiligen Glauben bey messen / und auch der Kirchen beyfallen / wohl aber von dem andern. Der Göttliche Heyland verspricht jenem / der seine Gebott haltet / die ewige Glückseligkeit. Ich frage / ist dises Versprechen kräftig? Es gerichtet denen Catholischen zu einem Spott dergleichen

Fragen zustellen / und eine so gewisse Wahrheit noch ferners beweisen: ehender werden Himmel und Erden zergehen / sagt der Heyland / ehe meine Wort zergehen: Calum, & terra transibunt, verba autem mea non transibunt. Sehe man / ob ein einziges Wort an seinen Versprechungen jemahlen gefehlet. Wann er David versprochen / daß er auß seinen Nachkümmlingen werde gebohren werden / wissen wir / daß er ein Sohn David worden. Wann er dem Simeon verheissen / daß er vor seinem Tod den Urheber des Lebens sehen werde / hat diser ihn nicht nur unter die Augen / sonderen in seine Arme gebracht / daß also mehr gehalten / als versprochen worden. Wann er Ezechiam versichert / daß die Assyrier in Jerusalem nit eingehen werden / seynd selbe nit nur von dem Eingang abgehalten / sonderen in einer Nacht von einem Engel deren hundert / und fünf / und achsig tausent erschlagen worden. Hat er versprochen / daß die Ruthen dessen / den

Luc. 21.
psal. 131.

Luc. 21.

4. Reg. 19.

Num. 17.

Act. 2.
Lyran. Lo-
na. ibi ex
Iosepho.

4. Reg. 2.

Job. 31.
Digen. ho.
7. in Genes.

Joan. 14.

er zu dem hohen Priester erwählet / blühen werd / ist nit nur die Blüe / sondern auch die Frucht erfolget. Als er durch den Mund Elisai verheissen / daß die wider Moab zum Streit aufgezogene König in dem Durst mit Wasser werden versehen werden / hat er ihnen nit nur Wasser / sondern annoch den Sig geben. Wir wollen uns nit abmatten ein von sich selbst bekante Wahrheit mit villen Proben darzu thun. Diser Weis gebraucht sich Gott / also daß nit ist / noch seyn kan / welcher an seiner Wahrheit zweiffle.

9. Wann dann / Christliche Herzen / ein ungezweifelte Wahrheit / daß das Versprechen Christi des Herren kräftig / und sicher / warumb folget ihr ihm nicht nach? Warumb gehorsamet ihr ihm nicht? Warumb trauet ihr ihm nit? Warumb machet ihr euch nit würdig seiner Versprechungen? Quare non creditis mihi? Der Heil. Antonius de Padua hat schon die Antwort geben: Creduat demoni. Dann sie folgen / und gehorsammen dem Teuffel / welchem sie trauen: aber warumb? Fange nun die Vernunft an das Befecht. Ist der Teuffel in seinem Versprechen beständig? Ist er sicher? trauet ihr ihm / diemeil er sein Versprechen erfüllet? O wie unzahlbar vil sigen / und schwigen schon heut in denen ewigen Himmeln ohne eingige Hülf / welche sich durch dessen falsche Versprechungen haben bethören lassen! was sagt der Hörtliche Geist? Serpens erat callidior. Das nit nur die Materialische / sondern vil mehr die geistliche Schlangen / der Teuffel an Arglistigkeit / und Betrug alles übertrefte. Weiches noch fädiger erscheinet auß jenen Worten / mit welchen Gott nach dem Fall Adam der Schlangen vorgesagt / daß sie auff ihrem Herz da her kriechen werde: Super pectus tuum gradieris. Indeme / wie es der Heil. Hieronymus erkläret / alle Tritt / und Schritt des Teuffels wie einer Schlangen hin / und Herwellungen seynd: wann man meint er gehe auff dise Seyten / wendet er sich auff die andere: Quod omnes gressus ejus nequitia, ac fraudes essent. Er ist jener Betrug-volle Dogen / von welchem Oleas redt / welcher auff einen zihlet / einen anderen aber verwundet: Facti sunt, quasi arcus dolosus. Er ist der Nord-Wind / von welchem Ecclesiasticus meldet / daß er die Fluß mit Eyß bedeckt / damit sie best zu seyn scheinen / welcher auffen Schein schon vil Unbehutsame betrogen: Ventus Aquilo flavit, & gelavit Chrysalis ab aqua. O wie ist alles nur Betrug!

Vide Seelens Wecker. ser. 14. n. 11 & 14. & 37. & n. 3.

Vide hic ser. 5. n. 17. sine.

Genes. 3.

Ose. 7. Cornel. ibi.

Eccles. 43. Hug. Card. ibi.

10.

Gen. 3.

Nun wollen wir die Erfahrung zum Zeugen nehmen. Sage der Adam ob er ihm etwas an seinem Versprechen gehalten. Er hat ihm verheissen / wann er schon von der verbottenen Frucht essen werde / daß er den Tod nit zu fürchten habe: Nequaquam moriemini. In Wahrheit aber ist Adam gestorben. Er hat ihm die Gottheit verspro-

chen: Eritis sicut Dij. An statt dero hat er aber die Dienbarkeit gefunden. Es machen sich alle herbey / welche auff den Teuffel gebaut / sagen sie / ob er sein Versprechen gehalten. Ist est nit wahr / daß er ihnen die Freuden versprochen / sie haben aber Verdruß gefunden? Ist es nit wahr / daß er ihnen verheissen die Ehr / und hat sie mit Spott erfüllet? An statt der versprochenen Ruhe seynd sie nit mit Mühe überhäuffet? Wie villen hat er langes Leben / und gnugsame Zeit ihre Sünden zu beweinen versprochen / welche durch einen gählingen / und unglückseligen Tod sich betrogen befunden? Sihest mein Christ / wie sich dise falsche Schlangen umbwöndet? Sihest du den Betrug dieses verächtlichen Dogens? Sihest du / wie er in denen fließenden Wässern mit überzogenem gebrächlichem Eyß ein veste Stärke zu seyn dich überreden will? Ich verlange aber nit mehr Zeugen / als dich selbst: Sag mir / ich bitte dich: hat dir der Teuffel ein einziges Wort gehalten? Wann du ihm gebietet vor die so benambfete Hochschätzung / Nutzen / und Ergöcklichkeit / hast du nit das Widerspihl erfahren? Bedencke wohl was er dir versprochen / und du wirst in allen Versprechungen ihn falsch finden. Betrachte wohl / was er dir anerbietet / und ich zweiffle nit / du werdest einen Eckel bekommen ab jenem / nach welchem du durch den Betrug verblendest / so begirig tractest.

Ein Befehl in dem Deuteronomio ist wohl Bedenckens würdig. Gott hat befohlen / wann ein Soldat von seinem Volck in einem gerechten Krieg ein schönes heydnisches Weibes Kind gefangen bekomme / und sich mit ihr zu verhehlichen begehre / daß ihm solches nit verbotten / jedoch solle er ihr zuvor mit einem Scheer / Messer das Haar abschneiden / ihre Nägel abstutzen / ihr das Kleid aufziehen / und sie ein Monath ihre Elteren beweinen lassen / und alsdann könne er sich mit seiner Gefangenen verheurothen: Rader caesariem, & circumcidet unguis & deponet vestem, in qua capta est flebit patrem, & matrem suam uno mense, & postea intrabis ad eam, & erit uxor tua. Seltsame Ceremonien zur Ehe! Last uns aber sehen / hatte nit Gott seinem Volck die Ehe mit denen Heyden verbotten? Dises ist klar auß dem vier und dreysßigsten Capitel Exodi, und auß dem sibenden des Deuteronomij selbst. Neque sociabis cum eis conjugia. Ware nit das Zihl dieses Befehls das Volck vor der Gefahr der Abgötterey zuerhalten? Es ist dessen ein außtrucklicher Text / und Anmerckung des Heil. Thomæ: Propter periculum seductionis, ne inducerentur in idololatiam. Warumb laisset dann Gott deremahlen zu / daß sie sich mit einander in ein Ehe einlassen können? Obwohlen ihnen das Haar / und Nägel abgeschnitten / und des Kleid außgezogen wird / bleiben sie nit dannoch heydnische Weiber wie zuvor? wird die Ehe

II.

Vide hic ser. 16. n. 15.

Denk 21.

Exod. 34. v. 16. Deut. 7. v. 3.

D. Tho 1. 2. q. 105. art. 4. ad 92.

Ehr dessentwegen zugelassen / dieweilen dieses Weib als ein Sclavin nicht leichtlich sich untersehen wird die Abgötterey einzurathen? dieses ware die Meynung Oleari. Aber obwohlen sie als ein Leibeigene ankommet / wird sie dennoch zu einer Mitgespanin / und Ehegattin / mithin folget die Gefahr auff dem Fuß nach / dessen Traur-Prob wir an Salomon haben. Vielleicht gibe Gott Erlaubnuß / dieweil diese Ceremonien ein Anzeigen / daß das Weib die Abgötterey abschwöre? Also der Heil. Thomas, und Cardinal Cajetanus. Jedoch halte Gott noch ein anderes Zihl / sagt der grosse Schriftsteller Lorianus. Was vor eines? dem Israeliter einen Edel zu machen / damit er sich nicht in solche Ehe einlasse. Wie? dieweil er die Erlaubnuß nicht ertheilet / auffer nach gebrauchten diesen Ceremonien. Der Israeliter hat sich in seine Leibeigene verliebet wegen ihrer Schönheit / und prächtigem Aufzug. So sagt dann Gott / hinweg mit dem Kleid / mit welchem sie geziert / hinweg mit denen Haaren / und Nägeln / durch welche ihre Schönheit vermehret wird / sie weine ein Monat / damit sie entgestaltet werde / und da wird der Israeliter den Betrug finden eben in dem / was er so begirig verlangt / dann wird der Leibeigene alles / was ihre Schönheit vermehret / abgenommen / wird sie also abschendlich werden / daß sie mehrer ein Gegenwurf des Haß als der Liebe und Begird seyn wird: His titibus precedentibus matrimonium (schreibet Lorianus) coercebatur ipsa morâ ardor concupiscentis mulierem gentilem.

12. Anseho / Christliche Seelen! wollen wir uns von der Schalen dieses Befages zu dem Kern wenden. Gott hat dir alle Sachen dieser Welt unterworfen / damit du dich derselben als Sclaven bedienest: Omnia subjecisti sub pedibus ejus. Dein Herz aber wird durch unordentliche Lieb an selbst gar zu vest angeheftet / dieweil du solche Sachen mit einer grossen Schönheit begabt zu seyn erachtest. Aber gewach: weißt du / warum so Begeh- und Suchens würdig scheinen die Ehren / Eigennuß / und Welt- Freuden? Antwort / wegen des scheinbaren Kleids / mit welchem der Teuffel dir selbe bedeckt vorstellet. Was Mittel dann? hinweg mit dem Kleid / der Christ solle jenes / was er wider das Gebott Gottes verlangt / entblößen / und alsdann wird er den Betrug erkennen: Rader castitatis &c. denudanda sunt (schreibet der Ehrwürdige Barbastrensis) quæ diabolus pulchra, ornata, splendidæque facie exteriùs proponit. Entblöße der Ehrsucht die Ehren- Stell und Würde / benemnie er derselben den Aussen- Schein / mit welchem der Menschen Augen betrogen werden / und er wird in Wahrheit nichts anders finden / als Scrupel / Gemüths- Aengstlichkeiten / Gefahren / Schwere Verantwortung und Fallstrick seiner Verdammnuß. Der Welt-Weis

Barza Quadrag. II. Theil.

girige ziehe ab den Deck- Mantel der bey dem Eigennuß und Reichthum anscheinender Kommodität / und an statt dero werden sich blicken lassen / Dörner / Sorgen / Sorgen / Heyd / Klagen und Kimmernüssen. Der Unfläuter entblöße seinen eingebildeten Wollust / und er wird nichts anders antreffen / als Schand / Verschwärkung seines Nahmens / Kranckheiten / Efferucht / Undanckbarkeit / ja ein Anfang der auff ihn wartenden Höllen. Ein jeder entblöße jenes / was ihm der Teuffel also Begehrens- würdig vorstellet / halte er einen Monatlichen Zustand / zuvor er seinen Willen darein gibt / unterdessen betrachte er wohl also entblößter jenes / was ihm der Teuffel anbietet / und zweifle ich gang nicht / es werde ihm ein Abschweuen verursachen / da er die Wahrheit sieht / was ihn zuvor durch falschen Aussen- Schein zur Lieb gezogen: Coercebatur ipsa morâ ardor concupiscentis mulierem gentilem.

Auff diese Weis muß du / mein Christ! dem Betrug des Teuffels entgehen / du mußt deine Augen nicht allein auff den betrüglichen Aussen- Schein werffen / und in selbem dich aufhalten / sondern mit reisser Betrachtung hinein tringen / und das Eingeschlossene bedencken. Kanst du in Abred stellen / daß er dich betrogen? es ist nicht möglich. So wärest demnach du selbst dein ärgster Feind / wann du deinem auß selbst- eigener Erfahrung erkanten Betrüger noch ferner trauetest. Wer wird ein Erbärmuß und Mitleyden tragen mit Samson, wann er ihn der Augen beraubter gleich einem unvernünftigen Vieh sieht das Mühl- Rad zehen? Es ist keines Mitleydens würdig / der als ein Verschwender seiner Freyheit sich anberaucht seiner Dalila, nachdem sie ihn ein / zwey / ja drey mahl schon betrogen. Samson trauest du der jenigen / welche dich suchet deinen Feinden zu verrathen? So beklage dich dann über niemand / als dich selbst / wann man das hönische Gespöht mit dir treiben wird. Mein Christ du kanst niemand zuschreiben als dir selbst / wann du dem Teuffel zu einem Sport wirst / wann du unerschret seiner vielfältigen auß eigener Erfahrung bekanten Betrüger ihm nichts desto weniger dich anvertrauest. O wie weislich hat David gehandelt! er sprang hervor auß der Höhle / in welcher Saul ware / mit einem abgeschrittenen Theil seines Kleids / und ob er schon vernamte / wie hoch Saul daß ihm geschenckte Leben anziehe / sein Tugend und Redlichkeit hervor streiche / hat sich David nichts desto weniger nach Auffrag des Göttlichen Texts mit den Seinigen in ein sicheres Orth begeben: David, & viri ejus ascenderunt ad tutiora loca. Warum dieses? hat ihm dann Saul getrohet? Nein. Was Ursachen suchet dann David ein grössere Sicherheit? dieweil er gang weislich jenem / der ihn schon einmahl betrogen / nicht getrauet / sagt ein hochgelahrter Schriftsteller: Quia

Vide
Seelen
Weder.
ser. 4. n. 6.

13.

Judic. 16.

1. Reg. 24.

bleist. in
Deut. 31.

f. Reg. 11.

D. Thom.
ubi supr.

Cajet. in
Deut. 31.

Loria. in
Deut. 31.
v. 10.

Phil. 8.

Naza. tr. 8.
an. 191.

ei, qui semel decepit eum, non amplius fidit.
 Mein Christliche Seel! wann du erkennest /
 daß du von dem Teuffel schon hinder das
 Licht geführet worden / warumb trauest du
 seinem widerholten Betrug? warumb vers-
 schliefest du die Augen deiner eignen Erfahr-
 nuß? Wehe dir / wann du erst willst den Be-
 trug erkennen / wann kein Hülf mehr zu-
 finden! Jacob hat die Falschheit des Labans,
 der ihm an statt der versprochenen Rachel die
 Liam gegeben / nicht erkannt / bis an dem
 Morgen: Facto mane vidit Liam. Und dann
 sahe er / daß er die nicht verlangte Liam bey

Vega in
 Judic. 10. 3.
 u. 1460.

Gen. 29.

sich habe. Eröffne jegunder bey der Nacht
 deines Lebens die Augen. Dann wartest
 du / bis der Tag den Verrug zu erkennen an-
 bricht / wird an dem Morgen der Ewigkeit
 der Betrug zu spath entdecket werden / und
 dessen bittere Früchten wirst du die ganze
 Ewigkeit hindurch zuerkosten haben. So
 siehest du jetzt klar / daß kein Ursach / warumb
 man der Wahrheit Christi nicht folgen sollte /
 zu finden / indeme die Vernunft den Teuffel
 des Betrugs überweist? Quare non
 credis? credunt damoni.

* * *

Dritter Absatz.

Die Wahrheit des Predigers besiget mit der Vernunft die
 Augen der Welt.

14.

Eb schreite nun zu dem anderen Theil.
 Auch der Prediger sagt die Wahrheit/
 daß jene / welche selber Gehör und Ge-
 horsam leisten / mit der ewigen Glückselig-
 keit gecrönet werden. Höchster Gott! wie
 hoch seynd wir verbunden deiner liebeich-
 sten Vorsichtigkeit! Christliche Seelen / es
 ist deme also / daß Christus Jesus die Wahr-
 heit sagt / jedoch pflegt er selbe zusagen dem
 Herzen in der Einsamkeit ohne Wort. Ge-
 räusch: Loquar ad cor ejus. Es ist jenes
 verborgene Wort / welches wir bey Job le-
 sen: Ad me dictum est verbum abcondi-
 tum. Dann die Stimm der innerlichen
 Einsprechungen / erkläret der Heil. Grego-
 rius, pflegt denen äußerlichen Sinnen ver-
 borgen zuseyn. Dieweil aber nicht alle diese
 innerliche Stimm verstehen / oder hören wol-
 len / was thut Gott? er hat angeordnet /
 daß in der Catholischen Kirchen Prediger zu-
 finden / welche sich befeissen diese Sprach zu
 verstehen / und selbe nachmahlen anderen zu
 erklären ihr Seelen. Heyl dardurch zubesör-
 ren. Dises ist das Geheimnuß des von Gott
 bey der Pforten des Paradyß zur Wacht ge-
 stellten Cherubin: Collocavit ante Parady-
 sum voluptatis Cherubin. Warumb muß
 es ein Cherubin seyn? warumb nicht ein Se-
 raphin / ein Krafft oder Gewalt? Nein /
 deren keiner / ein Cherubin muß es seyn / wel-
 cher ist die Bülle der Wissenschaft / sagt
 Procopius, dann hat Adam gesündigt durch
 die Wissenschaft der Augen: Sicut Dij scien-
 tes. Soll er wissen / daß / wann er wider in
 das Paradyß zuruck kehren will / solches ge-
 schehen müße durch Verhülff eines Geists /
 eines Dieners Gottes / welcher von seiner
 Weisheit lehret die Wissenschaft der War-
 heit. Da siehest du / sagt der Heil. Bruno,
 den schönen Entwurff eines Evangelischen
 Predigers begabt mit der Weisheit umb die
 Seelen zu Gott zuführen: Cherubin Ec-
 clesiarum Doctores significat, in quibus sapien-
 tia, & scientiarum thesauri sunt reconditi. Mer-
 cetur jedoch / daß der Cherubin nicht nur allein

Os. 2.

Job. 4.

Gregor. l. 5.
 mor. c. 20.

Genes. 3.
 Procop. ibi.

Genes. 3.

Bruno apud
 Tilm. ibi.

da gestanden / er haltete ein feuriges Schwert
 in der Hand: Et flammeum gladium. Solle
 dann der Cherubin allein nicht genug seyn das
 Paradyß zu bewahren wider den Sünder /
 und die Pforten zu eröffnen dem Büßenden?
 Nein / sagt Hugo der Cardinal, es wird auch
 das Schwert erfordert / indeme die Wis-
 senschafft des Predigers allein nicht erklecket
 die Seelen in das Paradyß zuführen / es ist
 auch vonnöthen die Weisheit der Wahrheit /
 diese aber gebührend / und mit Nutzen vorzu-
 tragen / Effer: brennende Wörter wie ein
 feuriges Schwert: Ad arborem vitæ non
 ingreditur, nisi per Cherubin, id est plenitu-
 dinem scientiarum, id est, charitatem. Es ist
 bey einem Cherubin die einzige Weisheit nit
 genug / er muß auch das Wort Gottes ha-
 ben / Wörter wie Feur / welche abschneiden
 und verzehren alle auff dem Weeg zu dem Pa-
 radyß ligende Verhinderung: Gladii verbi
 divini omnia noxia precipiant. Beschlies-
 set es Hugo der Cardinal.

Hug. Card.
 in Gen. 3.

15.

Der Ursachen dann / mein Christ? sendet
 dir Gott zu Prediger der Wahrheit / damit
 du durch die Stimm / so du verstehst / geleit-
 tet werdest zu dem Paradyß der ewigen
 Glückseligkeit. Sag dann / warumb hörest
 du sie nicht an mit dem Herzen? Quare non
 creditis? Warumb suchest du / und hörest sel-
 be allein auß Vorwitz? Quare? Es erget
 oftmahlen einem Prediger wie einem Buch-
 führer / es kommet ein Fürwiltling in seinen
 Laden mit Varmelden: Herr habt ihr dieses
 Buch? dieses seynd die Werck des Heil. Au-
 gustini. Laßt sehen: Er blättert ein wenig
 darinn / und gibts zuruck. Laßt sehen jenes
 mit Kupfferen / dieses ist der Heil. Gregorius
 Magnus. Er besiget ihn. Und legt von sich.
 Was ist dieses vergoldete vor eines? die helli-
 ge Schrift. Er besiget einigte Zeit die auff
 gedruckte Zierathen / und laßt ligen / und auff
 solche Weiß laßt er ihm von dem Buch-Füh-
 rer vil Bücher weisen. Was kauft dann
 endlichen dieser Mensch? einiges Keym-Ge-
 dicht. Soll man wegen dessen dann ihm so
 vil

vil Bücher zusehen geben? Ja/ dieweil er allein seinen Fürwitz zu büßen andere Bücher begehret. Mein Christ/ wann du wiffest/ wie man des mahl ein einzige Predig dem Prediger den Schlaf breche! wie vil Bücher schlägt er auff: was Ursachen? damit er dir zu deiner Seeligkeit die Wahrheit sage/ und die Gefahr entdecke/ in welcher dein Seel stehet. Was hast aber auß der ganzen Predig gemercket? sein schöne Red- Kunst/ sein Spitzfindigkeit/ und angenehme Weiß die Sach zierlich einzusetzen? S heil nun/ daß allein der Fürwitz ihn anzuhören dich gestochen? Ach wann es bey diesem allein/ obwohlen es ein Fehler/ sein Verbleiben hätte/ wäre es einiger massen zugebulten. Wie oft hast du aber die gehörte Wahrheit verachtet? wie oft hast du gleich denen Affen dem Spiegel den Rücken gemendet/ dieweil er die Abscheulichkeit deines Gewissens dir vorgestellet? wie oft hast du ab der Wahrheit einen Verdruß gehabt/ wie ein Kranck ab dem Flecht? Ist dann das Ubel in dem Flecht? Hat der Spiegel den Fehler? Nein/ mein Christ! sondern die schwache Augen des Kranckens/ und Abscheulichkeit der Affen seynd Ursach. Desfentwegen nennet der Götliche Heyland die Prediger ein Salz: Vos estis sal terra. Dann die Prediger mit der Wahrheit/ mit ihrem Rath und gebrauchter Züchtigung/ freyen wie das Salz. Wo aber? das Salz frist und heist nirgends/ als wo ein Wunden oder Säulung ist: wann man schon in einer unverletzten Hand das Salz lang haltet/ fühlet man dessen Schärpffe nicht. Dein Säule achtet unmöglich zu seyn die Schärpffe des Salz zuertragen. Wäre keine Säule der verderbten Sitten bey dir/ so wurde dich das Salz auch von künfftiger erhalten. Noch mehrer: Vos estis sal. Wirft man das Salz in das Wasser/ nimmt dieses den Geschmach an sich/ fällt aber das Salz in das Feuer/ wird dasselbe zuruck getriben. Das Wasser der geichnigen Herzen nimmt das Salz an mit Hochschätzung/ und die Sitten bekommen den Geschmach der Lehr/ herentgegen die Herzen mit dem Feuer des Zorns/ der Unkeuschheit/ des Geizes/ werffen das Salz der Lehr/ und Wahrheit mit Ungedult und Verachtung von sich.

16. Wissen wir aber warum? der Heil. Antonius von Padua gibt die Ursach: Credunt mundo. Dieweil sie ihr Gehör allein geben der Welt- Augen/ und ihren Reden/ sie verlangen nichts anders/ als was auff dergleichen Lauten schlägt: Credunt mundo. Welche euch Seelen! wie erbärmlich süget die Welt! erkennet ihr dieses nicht? her mit der Vernunft. Kommen hieher jene/ welche sich vor die beste Freund außgeben/ welche die Versprechungen nicht spahren/ welche am mehristen einem den Hals durch das Maul ziehen/ und unablässlich zuschmeicheln wissen. Es verfügen sich hieher jene/ wegen welcher Freundschaft oder Furcht das Selig Gottes

Barais Quadrage. II. Theil.

verachtest. Sag mir/ mein Christ! hast du die Wahrheit angetroffen in jenem/ was ein Arglistigkeit zu seyn geschinen? Stelle zu Red dein Erfahruß in der Noth: Der Heil. Job wird es sagen: Fratres mei praterunt me, sicut torrens, qui raptim petranfit in convallibus. Meine Brüder/ meine Freund haben sich gegen mir verhalten wie ein reissender Fluß/ welcher durch ein Thal fluffet. Da beklagt sich Job, sagt Hugo Cardinalis, daß ihm seine Freund in der Trübsaal nicht beigestanden: Ostendit se ab amicis derelictum. Warum legt er sein Verlassenheit durch die Gleichnuß eines reissenden Flusses an Tag? Sehen dann wir nicht/ daß der Fluß einem Reisenden zu seiner Erquickung Wasser reißet? dem ist zwar also/ sagt Hugo, wann gibt er aber solches Wasser? in dem Winter/ wann der Durst klein/ und allenthalben Wasser genug anzutreffen. Komme aber der Sommer/ stosse an die Noth/ so ist dieser Fluß aufgetrocknet/ obwohlen der Wandersmann vor Durst verschmachten möchte. Es sagt demnach Job, und fangs mit ihm ein jeder/ der es erfahren hat/ sagen: Meine Freund seynd mir worden Süß in dem Sommer/ welche in meiner größten Noth kein Wasser hatten: Praterierunt me sicut torrens. In dem Winter des Überfluß/ da mir kein Noth zugestossen/ und ich keiner Hülf bedürftig ware/ haben sie mir ganze Süß der Versprechungen anerbotten/ welche nicht allein zu Wasser/ sondern zu Wasser eines reissenden Fluß worden/ welches in der Noth mir gemanglet hat: Also Hugo der Cardinal: Sicut torrens, qui abundante pluvia fluit, deficiente deficit: sic qui amicus est mensa, sive fortuna. Der Ursachen dann benamset selbe der Prophet Jeremias ein Wasser der Lügen/ ungetreues Wasser: Falsa est quasi mendacium aquarum infidelium. Dieweil (erkläret solches Lyranus) es ein Wasser des reissenden Fluß/ welche ermangeln in der Noth des Sommers/ wider ihre Versprechen/ welches sie gethan in dem Überfluß des Winters: Dicuntur aquae infideles, torrentes, qui ad tempus fluunt aquis, quae adveniente siccitate deficiunt. Wer solle dann dergleichen falschen Maul- Freunden trauen/ und ihnen zugefallen Gott beleyden? Quare?

Ich sage ferners/ du wirst nicht allein mit deinem Schaden finden/ daß dich die treulose Welt verlasset in der größten Noth/ in Widerwärtigkeit/ Trübsaal und Tod/ sondern laß dein Erfahruß reden/ ob du einmahl eine Treu bey selber angetroffen/ so bald der bey dir gesuchte Nutzen nicht mehr zu hoffen gewesen? Die Begebenheit mit dem Dagon legt dieses gar schön an Tag. Gott der Allerhöchste geduldet nicht/ daß die Phylister ihr Götzenbild Dagon neben der Archen setzten/ derenwegen haben sie selbes in der Grube auff der Erden liegend gefunden. Sie hebten Dagon auff/ und setzten ihn wider

2

Job. 6.

Hug. Card. ibi.

Hug. ibid.

Jerem. 25.

Lyran. ibi.

17.

1. Reg. 3.

auff den Thron / die folgende Nacht aber stürzte ihn Gott abermal herunter. Wolan Philistär / ihr sehet euren Bögen auff dem Boden liegen / was macht ihr mit selbigem? sie lassen ihn unberührter liegen: Remanserat in loco suo. Ist wohl ein Wunderungs- würdige Begebenheit? wo ist jene unterthänige Verehrung? wo der sonst erwiesene Dienst? Kommet / kommet herbey / hebt ihn auch das andere mahl auff / wie das erste. Sie unterlassen es. Was sag ich? sie gehen auch so gar nit über das Thür- Geschwell hinein: Propter hanc causam non calcant super limen. Betrachtet doch ihr Leuth / daß dieses euer Dagon sey. Sie geben mir kein Gehör. Was ist Ursach? ich finde selbe in der Göttlichen Schrift. Es ist war / daß Dagon ihr Götz gewesen / welchem sie alle Lieb erweisen / und dessentwegen ihn das erste mahl von der Erden auffgehoben: aber da sie ihn das andere mal gesehen / wie wäre er? die Heil. Schrift sagt: Porro Dagon solus truncus remanserat. Der Götz wäre ein lauterer Block. Noch

Klärer: Dux palmæ manuum ejus abscissæ erant. Daß andere mahl hat Dagon beyde Händ verlohren. Was haben sie dann mehr vil den Dagon zu schäken? das erste mahl / obwohlen er gefallen / hat er dannoch die Händ / derowegen sie ihm annoch allen Dienst erweisen / da sie ihn aber das andere mahl ohne Händ zu seyn erblickten / haben sie nit nur allen Dienst unterlassen / sondern nennen auch die Müß nit über das Geschwell hinein zu treten: Propter hanc causam non calcant super limen. O falsche Welt! O betrogne Welt! O untreuer Welt-Freund / schafften! ist nit ein Wahrheit / daß so lang die Freundschaft / und Bedienung daure / so lang der Freund mit Händen versehen? ist es nicht gar zu wahr / daß wann die Händ abgeschnitten / wann der gesuchte Nutzen ermanglet / sie das Haus nit mehr betreten? ist demnach ja kein Ursach anzuführen Gott zu verlassen / damit man der falschen Welt nit abzusagen befähiget werde? Quare?

Vierdter Absatz.

Die Lug der Welt wird noch mehrer entdeckt / damit die Wahrheit desto heller scheine.

18.

Edoch ist mein Verlangen / daß du noch mehrer die Falschheit der Welt erkennest. Mein Christ / bedencke nur mit einiger Aufmerksamkeit sein Sprach / was hörest du anders / als ein lautere Babylonische Verwirrung? Gott hat die Sprach der jenigen verwirret / welche zu Babylon den hoffärtigen Thurn aufferbaueten? damit ihnen auß sothaner Verwirrung ihre unerhörte Thorheit bekannt werden sollte: Confundamus linguas eorum. Haben die Baumeister ein Sach begehrt / brachten die Handlanger ein andere. Eine fragten in diser Sprach / die andere antworteten in einer anderen / und mithin verstunde keiner den anderen. Gleicher gestalten / sagt der Heil. Antonius von Padua; ist die Welt ein solche Babylonische Verwirrung. Dann ein jeder redt die Sprach jener Verräther / welche bey ihm den Meister spiblet / Also verstehet der Hoffärtige den Geizigen nit; der Geizhals den Unzüchtigen; der Meydige den Nachbegierigen. Begehret einer Erkenntlichkeit / geben sie ihm Undanck. Suchet einer Hochschätzung / empfängt er Verachtung. Ruffet man mit der Sprach eines guten Tractaments / antwort man mit Verrätherey / dieweil keiner den anderen verstehet. Verè confusum est labium quia unus alium intelligere non potest. Was kan man bey denen Welt-Kinderen mehrer mit Händen greiffen / als die Verrätherey des Joabs gegen Amasa, welcher disen freundlich grüßend mit einem Frides-Gruß

empfangen / annehmens aber mit einem verborgenen Dolchen ihn entleibet? Salve; mihi. Was vor Höflichkeit / was vor Begrüßungen sehet man nit allenthalben / da unterdessen das Herz mit einem verdämlischen Vorhaben schwanger gehet? bey Empfang einer Viren wie lang anhaltenden Compliment- Streit werden wir nit sehen / da keiner auß Höflichkeit zu erst die Thür verlassen will! und wann der andere einen Streit anfingete / wurde die Welt die Zweykämpff nit lassen. Wie innständiges Ditten höret man nicht / wann die Viscer- Gebende entlassen werden / daß der Hauß Patron sich mit der Begleitung nit bemühen wolle! sollte er aber dieses unterlassen / wurden allenthalben gehöret werden Schmach- Wort / Klagen / und zu Zeiten auch Heräußforderungen. Was ist dieses? Antwort / kein Wahrheit ist bey solcher Höflichkeit / es wäre ein lauterer Compliment das ist / ich beobachte mein Schuldigkeit / und lüge dann ihr innerliches Verlangen ist / daß man ihnen aufwarthe / und begleite. Man condoliret / oder zeigt ein Mitleyden wegen einem Zufall / wegen welchem man sich innerlich erfreuet. Es ermanglen jene nit ihre Glück-Wünschung abzulegen / welche doch in ihrem Herzen derentwegen höchstens betrübt seyn. O betrügerische Welt / wie grossen Anhang hast du / dieweil die Christen deine Lugen zu erkennen keinen Fleiß anwenden!

Zielt

19. Jetzt werdet ihr verstehen / Christliche Seelen / die Ursach / wegen welcher / als Jesus gieng von Todten zu erwecken die Tochter Jayri d. h. Obristen der Synagog, er befohlen / wie der Heil. Evangelist Matthäus schreibt / daß die Musicanten / welche in dem Hauß der Verstorbenen gegenwärtig waren / hinauß gehen solten : Cum vidisset tibicines, dicebat, recedite. Höchster Gott ! ver hinderten dann die Pfeiffer das Wunder-Werck ? was ligt daran / wann sie bey solchem gegenwärtig gewesen / wäre es dann nit der Brauch / wie es der Heil. Ambrosius bemercket / daß man zu der Leich-Begängnuß die Musicanten beruffet / damit sie zu dem Weinen und Trauren die Leuth bewegten : villich hat der Göttliche Heyland sie hinauß geschaffet / diemeil es ein Heydnischer Brauch / wie Ovidius dessen gedenckt : Cantabat maris tibia funebribus. De. entwegen nit / dan auch das außerswählte Volk Gottes hatte diesen Brauch / ja Gott selbst hat durch den Mund des Propheten Jeremia solchen Befehl ertheilet : Vocate lamentatrices, & veniant. Warumb bißher / er dann / daß sie hinauß gehen / damit er diese Verstorbenen erwecke ? diemeil Christus Jesus die höchste Wahrheit / antwortet Paulus Granatenensis, nit gedulden konte jene Lug / und Falschheit. Dese Musicanten waren umb den Lohn bestellet Traur-Lieder anzufpühlen. Sie sangen Todten-Gesänger / ohne daß sie in ihrem Herzen wegen des Verstorbenen ein einzige Traurigkeit verspühreten. In dem Mund erschallerten Klag-Wort / das Herz aber sprangte wegen ihres Nutzens vor Freuden auß. Recedite. Hinweg mit euch / packet euch hinauß / sprache der Göttliche Heyland / mein Wahrheit gebildet euer Falschheit nicht / in dem euer Mund mit Trauren / das Herz herentgegen mit Freud angefüllet ist. Quia nihil de morte defunctis dolent, sagt der gelehrte Granatenensis : solum canunt propter stipendium. Verlangt ihr die Falschheit der Welt noch klärer zu sehen ? Höchster Gott / wie vil stehen nit auß von dem Tod der Sünden / diemeil sie gang in dese betrügliche Musse vertieffet / auß dises allein mercken sie / von disem ist ihr Red / wegen disem janccken sie / ja von solchem Betrug gang eingenommen / und behöret / vergessen sie ihr selbst eigne Seel : Recedite. Hinweg damit / dese falsche / und betrügliche schmeichlende Musicanten der Welt solten kein Gehör finden / sondern dises solle allein gegeben werden der Wahrheit / welche Christus Jesus durch seine Prediger lehret.

20. Was ist dann zu thun / wann wir hören / daß die Welt denen Sachen einen Namen schöpffet : es ist ein lautere Lug / sagt der Heil. Basilius, dann selbe leget den schönen Titel der Tugend dem Laster zu / die Tugend herentgegen vrsach wärhet sie mit dem Schand-Namen des Lasters. Ihr werdet

sehen / daß sie den Schmeichler höfflich / den Vernünftigen thörricht / den Schmeichler politisch / den Verschwigenen / untauglich / den Nachbegierigen stark / jenen / der die Nach nit suchet / ein Leisigen / den Verschwendter freigebig / den Vorsichtigen / armseelig : den Unflätigen einen Menschen von guter Vergnügenheit / den Eingezogenen / hirnloß beitelten wird. Und auf solche Weis suchen sie die Laster mit dem schönen Nahmen der nachschneidenden Tugenden hervor zu puzen : Vicia virtutibus vicinis honestare contendunt. Ist es wahr / daß also hergehet ? suchet dann in disem allem die Wahrheit / so werdet ihr nichts als lauter Lügen finden. Ist es wohl möglich / daß jemand sehr / der sich durch solche Falschheit regieren und leiten lasse ? soll wol ein Catholischer zu finden sehn / welcher auß Furcht der falschen Welt jenes unterlasse / welches zu verrichten er verbunden ist ? Ist dann jemand anzutreffen / der so falsche Grund Söhren / Regeln / und Lehren traue : Merckt eine That des grossen Heil. Baptista : er wäre in dem Kercker eingeschlossen / in welchen ihn Herodes seiner Herodiadi zu Gefallen gestossen hatte : alldorten vernamte er die von Christo gewürckte Wunder-Werck / derentwegen er zwij seiner Lehr-Jünger außgesand umb Kundschaft einzuholen / ob diser Wunder-würckende Mann der Messias sehr : Cum audisset in vinculis opera Christi, mittens duos de discipulis suis &c. Seynd dise Lehr-Jünger gewesen ? Ja. Und sie kamen zurück Baptista erziehend jene Wunder-Werck / welche sie Christum würcken gesehen : Renuntiato Joanni ; quia audistis, & vidistis. Ware mit disem Joannes befriediget ? Ja. Was Neues haben dann ihm seine Lehr-Jünger erzehlet / was er nit schon vor ihrer Absendung gehöret ? zuvor seynd ihm hinderbracht worden die Wunder-Werck Christi. Opera Christi. Demahlen höret er eben dise Wunder-Thaten. Warumb ist er dann mit der ersten Zeitung nicht zu freuden / auß die andere aber gibt er sich alsobald zu Ruhe / da doch die erste nicht minder als die andere ein pure Wahrheit ist : wir wollen setzen mit dem Heil. Ambrosio ; der Heil. Joannes habe an dem Göttlichen Heyland gang keinen Zweifel gehabt / sondern / daß er die Frag seinen Jüngern zum Besten angestellet : Non fide, sed pietate dubitavit. Warumb haltet er dann ver sichert die Unterweisung seiner Jünger durch den andern Bericht ? antworte küh / diemeil der andere Bericht von seinen Jüngern erstattet worden. Merckt demnach : beyde Erzehlungen waren Wahrheiten / die erste geschah aber von denen / welche zu dem Kercker kamen neue Zeitungen zu bringen : Cum audisset in vinculis. Obwohlen dann solche Erzehlung völlig mit der Wahrheit übereinstimmete / wolte doch Joannes keinen sicheren Glauben bemessen / auß Ursachen / diemeil er es gehöret von jenem / der wenig

Vide Stellen-Weders
S. 49. n. 13.

Matth. 11.

Ambr. li. 5.
in Luc.

Wahrheiten zu reden pflegt. So gehen dann meine Jünger / sagte er / von ihrem Mund kan man die Wahrheit ohne Argwohn einer Falschheit vernemen : Mittens Nos de discipulis. So schliesse dann mein Christ : wann die Wahrheit in dem Mund dessen / der die Wahrheit nit jederzeit redet / den Glauben verlehret / wie soll man dann seinen Lugen Glauben bey messen : wann

auch die Welt die Wahrheit redend keinen Glauben verdienet / dieweil sie ansonsten falsch ist / warumb glaubest du ihr / warumb folgest / und gehorsamest ihr nach so vilfältiger Erfahrung ihrer Falschheit : Quare ? Christliche Seelen ! die Welt lügt : hörest demnach die Diener Gottes / dise sagen euch die Wahrheit : Si veritatem dico.

Fünffter Absas.

Die Wahrheit des Gewissens besiget mit der Vernunfft die Lugen der Begierlichkeit.

21.

L Ndtlichen lehret auch die Wahrheit Christus Jesus durch das Gewissen eines jedens. Also mein Christ / ob du schon die Ohren verschliessest der Wahrheit / welche der Götliche Heyland so wohl durch sich selbst / als durch seine Diener lehret / so wirst du selbe dennoch niemahlen verschliessen können dem Geschrey deines Gewissens / dann es schreyet lauter / und je mehr man die Ohren verschoppen will / je mehr wird sein Geschrey durchdringen. Laß uns hören den Götlichen Geist in der Feder Ecclesiastici : Er vergleicht das Gewissen eines Sünders mit dem Rad eines beladenen Karrens : Præcordia fatui quasi rota carri. Willeich / dieweil sich das Gewissen gleich dem Rad in dem Unstat der Sünden befudlet ? oder wegen der Unbeständigkeit in seinen Vorsätzen und Begierden ? es ist ein höhere Ursach. Du hast einen von zwey Thieren gezogenen Karren gesehen / der Fuhrman beladet seiden. Was geschicht ? die Räder schreyen durch die ganze Strassen wegen des schweren Lasts. O was beschwerliches Geschrey. Laß dessentwegen der Fuhrman den Karren innhalten ? gang nit / sondern stuppet die Thier desto mehrers / damit ihr Gang schneller / und er desto baldere dieses unangenehmen Knarrens los werde / du wirst aber auch gesehen haben / daß je mehr er die Thier durch Stupfen zu dem schnellern Gang antreibt / je mehr werden auch die Räder schreyen. O wohl ein eigentlicher Entwurff des Sünders ! Præcordia fatui quasi rota carri. Der Mensch / absonderlich ein Catholischer / sagt der Heil. Gregorius / ist ist ein schöner Karren / auff welchem solle geführt werden die Arcken mit dem Gesaß Gottes / mit der Kuthe der guten Meynung / und mit dem Himmel Brod der guten Wercken. Was thut aber der Sünder ? an statt diser leichten Bürde / von welcher Christus meldet : Onus meum leve, beladet er seinen Willen / Verstand und Gedächtnuß mit aller schwerstem und unüberträglichem Gewicht der Sünden / von welchem David schreibet : Sicut onus grave,

Vid. hic fer. 17. 2. u. 11.

Ecc. 33. Cornel. ibi. v. 5.

Greg. in 1. Reg. c. 6. Orig. ho. 3. in Pl. 26. Matth. 11. Psal. 37. Hieron. in Psal. 5. Phil. 1. de agricult. Orig. ho. 1. in Ezech. Greg. ubi supra. Ric. Victor. de Ioma. Nabuc. c. 40

Philo Alexandrinus sagt noch mehrer. Der Sünder vertraut den Karren zwey Pferden dem Zorn und Begierlichkeit : Equi sunt furor, & concupiscentia. O wie beschweren nicht die Sünden ! Ach Willen / halte inn / dann du regierest den Karren. Hörest du nit / wie das Rad deines Gewissens wegen des schweren Gewichts der Sünden seuffzet ? Halte inn / er folget nit / sondern treibet vilmehr an die viehische Begierden : wer sihet aber nit / daß / wie mehr er sie antreibt / nit auch mehrer seuffzet / schreyet / und anklage das Rad des Gewissens ? Quali rota carri.

Nun dann / mein Christ ! was sagt dir dieses innerliche Geschrey ? mercke nur fleißig auff / sagtes dir nit / daß du schon genug gesündigt habest ? deutets dir nicht an / daß wann du in diesem Sünden Stand sollest sterben / du ewig verdammet wurddest ? ruffset sie dir nit vor deine gegen Gott erzeigte Undanckbarkeit ? Was thust du ? sollst du mehr antreiben / und dich von deinen unbändigen Begierden fortschleppen lassen ? Nein / ach nein. Höre / was dir die Wahrheit sagt / mercke / daß dein Hülf besteht in dem / daß du selbes anhörst / und ihr folgest / und daß sonst kein Mittel übrig ihrem unerträglichen Geschrey zu entgehen. Sieffsinige Wort des Götlichen Heylands ! wann du mit Schulden beladen bist / sagt die ewige Wahrheit / saume nit lang dich mit deinem Widersacher zu vergleichen / wann du mit ihm auff der Strassen wandereft. Esto conscientis adversario tuo, cito, dum es in via cum eo. Dann vergleichest du dich nicht / wird er dich vor Gericht ziehen / und in die Gefängnuß setzen lassen / biß du den letzten Heller wirst bezahlet haben : Non exies inde, donec reddas novissimum quadrantem. Wir wollen hier setzen mit dem Heil. Hieronymo, daß Gott da rede mit dem Sünder / welcher mit denen Schulden seiner Missethaten beladen ist. Wer ist aber sein Widersacher / mit welchem er einen Vergleich treffen solle ? Chromatius sagt / der Heilige Geist. Der heilige Augustinus, das Gesaß Gottes / und die heilige Schrift. Und

22.

Matth. 5.

Hieron. in Matth. 5.

Aug. de ser. Dom. c. 19.

Chromat. in Matth. 5. Aug. ibid. cap. 22.

und gleicher Gestalten halten andere unterschiedliche Meinungen. Die Heilige Ambrosius, jedoch / und Athanasius, sagen dieser Widersacher seye das Gewissen eines jedens / welches sich der Ursachen einen Widersacher zu seyn zeigt / weil es anklagt / und stark wider spricht der Begierlichkeit / mit dem dan / sagt Gott / solle sich noch bey Lebszeiten der Sünder vergleichen: Esto consentiens adversario tuo. Nach gelegtem diesem Fundament, wollen wir in dem Heil. Evangelisten Luca eben diesen Sentenz lesen: Dum vadis cum adversario tuo ad principem, in via da operam liberati ab illo. Da wird gesagt / der Sünder solle sich befeissen von seinem Widersacher los zu werden / so lang er noch lebet. Merck ihr nicht? Widersprechen ihnen die Evangelisten? daß kan nit seyn. Warum lesen wir dann in einem / daß der Ehr ist solle mit seinem Gewissen übereins stimmen / und sich vergleichen: Esto consentiens. In dem andern aber / er solle sich befeissen von selbem los zu werden: Da operam liberati? Gar schon löset uns den Zweifel auff der Heil. Augustinus mit Vermelden / daß ein Evangelist den andern erkläre. Einer sagt / der Mensch solle mit dem ihm widersprechenden Gewissen übereins stimmen. Der andere aber / er solle sich von selbem los zu machen trachten / dann man kan nit los / und ledig werden / man stimme dann mit selbem übereins. Unus dixit: da operam liberati ab illo: alter dixit: consenti illi; non enim poteris liberati ab illo, nisi ei consentieris. So ist demnach das Mittel diesem Geschrey zureichen nit das Sündigen / sondern dem Gewissen zu geschehen.

23. Mein Christ / was ist dieses vor ein Wahrheit! Quare non creditis? warum gibst du dann nicht Ayr auff das Geschrey deines Gewissens? wann selbes die Wahrheit sagt / warum folgest du ihm nit? Quare? Der Heil. Antonius Paduanus antwortet andermaßen: Credunt carni. Hörest du an dein Begierlichkeit / und folgest ihr; dessen werden aber folgest du dem Gewissen nicht / und ihrer Wahrheit? so wollen wir dann zu der Verunft / und dessen Urtheil schreiten. Sagt dir die Begierlichkeit die Wahrheit? Höchster Gott! was setz ich vor ein ungerichte Frag! es ist ja niemand / der also sagt. Sie betrüget gleich dem Apocaliptischen Babylon, welches der Geel das Gift in dem vergoldeten Geschirre des Wollust darreicht. Sie gibt Milch an statt des Wassers / als wie die Jabel dem Sifara, damit dardurch die Geel eingeschlaffert in den Tod der Sünd falle. Also zu merken / daß das Wasser von dem Himmel / die Milch herentgegen von dem Fleisch herkomme / dann die Begierlichkeit mahlet vor / es seyen Eingebungen des Himmels / was doch in sich selbst ein lautere Anmuthung des Fleisches ist. Seine Freuden

seynd allein solche / weil man selbe darvor haltet. Die Gesundheit / auff welche du dich nach ihrem Verlangen / wegen Verweilung mit der Duff verlassen sollest / kunte sie betügllicher seyn? ist es nit wahr / daß sie dir ein Foch einjagt / wo nichts zu fürchten / im Gegentheil aber dich sorglos macht wegen der ewigen Verdammung / so auff dich wartet? Kanst du laugnen / daß sie ein Noth vorbildet / damit du den Ubersuß dar auff wendest? Ich wurde nit zu End kommen / wann ich all ihren Betrug anführen wolte. Und dennoch trauest du dem inwohnenden / und michin desto gefährlicheren Feind? Armseeliger Absolon! er bleib mit seinen Haaren an einer Eich hangen / allwo sein Herz mit drey Lancken durchschossen worden. Absolon wie ist es ergangen? Aber wie soll es ergehen? er hat sein Leben einem Ehler anvertrauet / welches ihn hangend hinterlassen / damit er erkenne / und grize / wie thörricht seine Hoffnung gewesen: Mulus, cui infederat, pertransit. Samson Judic. 16. herentgegen lehret auff wen zu hoffen / und zu trauen / er ruffet zu Gott / damit er ihm die alte Stärke wider ertheilen wolle. Redde mihi nunc fortitudinem pristinam. Warum ruffet er / indem ihm seine Haar schon wider begunten zu wachsen / in welchen er seine Stärke gehabt? Capilli ejus renasci ceperant. Gar schon antwortet der Cardinal Cajetanus: Samson durch eignen Schaden weiß gemacht / und sein thörrichtes Vertrauen gegen seiner geliebten Dalila erkennend / hat dennoch nit mehr getrauet / obwohl er sagt / daß ihm die Haar / in welchen seine Stärke war / wider hervor geschossen: Nec confidit in audis capillis, qui obsecrat supplex pro hac vice. Mein Christliche Geel / ermanglen dir die Erfahrung deiner betrügllichen Begierlichkeit? spiegle dich an dir selbst wie Samson, willst du nit zu einem Spott dieses Ehlers werden / wie Absolon. Dich Armseeligen / wann du noch so vilen Ermahnungen nit weiß werden wilt! wie wird es dir an der Stund des Todes ergehen?

24. Frage den König Achab, was vor einen Aufgang sein Feldzug genommen? unglückselig ist er gestorben mit einem Pfeil durchschossen. Warum aber? verneime einem Abriss dessen / was sich mit einem Sündler zutrage. Vor seinem Feldzug hat er sich Rath erhohlet bey vier hundert falschen Propheten / und alle haben ihm den Sieg / Leben / und alle Glückseligkeit versprochen: Responderunt, ascende. Der Prophet Micheas allein hat ihm hinderbracht / daß jene ihn betrogen / und ihm allein zu Gefallen geredt / mit Vermelden / er werde ohne allen Zweifel das Leben einbüßen / so fern er in das Feld ziehete: Vidi cunctum Israel dispersum in montibus &c. Achab stellte dem Wahrheit redenden Propheten Micheas seinen Glauben zu / sondern nur denen Betrüg-

Ambros. in
Luc. 12.
Athanas. q. 62

Luc. 12.

Aug. ser. 1.
de verb.
Dom.

Apocal. 17.
Jud. 4.

Samson Judic. 16.

Cajetan. ibi

24.

1. Reg. 22

krügeren / er zohet in das Geld / hat ihn aber das Leben gekostet. Mein Christ! deine ungezäumte Begirden suchen dich zu überreden / und glaubend zu machen / daß du bey diesem Leben / welches du führest / dennoch die ewige Glückseligkeit hoffen könnest. Was saget dir aber dein Gewissen gleich dem Propheten Michas? dir stehe nichts anders bevor / als der ewige Tod wegen deines gottlosen Lebens. Welche aus beyden Sachen ist wahrhaft? du weißt es selber. Aber nach welcher richtest du dich? nach dem Gewissen / oder nach denen Begirden? dir ist es nit unbekandt. Du erwählst lieber zu fehlen mit denen betrüglichen Begirden / als den sichern Weeg nach Anführung des Gewissens anzutreten. Wehe dir! du wirst dich hinein wagen in den Sireitt des Todes angeführet von denen unordentlichen Neigungen / und weil du ihnen getrauet / das ewige Leben verlierst.

25

Dise seynd / Christliche Seelen / jene Kriegs-Heer / welche heutiges Tags auff die Wahl-Stadt sich verfüget. Sie stehen gegeneinander / eines deren ist die Wahrheit in Christo / in seinen Dieneren / und Gewissen. Das andere ist die Falschheit / und Lüg in dem Teuffel / Welt / und Begierlichkeit. Ich zweiffle nit ihr werdet erkennen / daß kein Vernunfft-Ursach rathe sich auff die Seiten der Falschheit zu schlagen / wohl aber sich unverweilet von nun an zu verfügen unter das Fahnlein der Wahrheit all dorten ritterlich zu kämpfen wider die Lügen des Teuffels / der Welt / und der Begierlichkeit. Wie uns David mit seinem Dreyßpahl lehret. Drey Feind / hat er besitzet / sagt Hugo der Cardinal / er hat zu Boden gestürzet den Fleisch • Thurn jenen

Hug. Card.
in Psal. 34.

hochmüthigen Risen der Philistæer. Da siehest du den Sig wider den Teuffel erhalten mit dem Stein Christo; Er hat überwunden den Absolon / welcher sich rebellisch aufgelegt / und seinem Vatter die Cron zu entreiffen sein Kriegs-Heer angeführet. Da ist entworffen der Sig wider die Welt / welchen er erhalten durch Hülff seiner Feld-Obristen / so ein Sinnbild der Diener Gottes / er hat von Saul die Victori erhalten / welcher etlich mahl sein Lanken nach David geworffen ihm das Leben zu benemen. Dises ist ein Abriß des Sigs wider das Fleisch / welcher erobert worden durch Mithrauen / gleich wie David dem Saul nit mahl getrauet / wann man sich besleißet jederzeit das Gewissen rein zu erhalten. Zu dem Gewehr dann meine Christen / ergreifet die Waffen des Lichts / Waffen der Wahrheit mit welchen zu bestreiten / zu fällen / und zu besigen die Lügen und Falschheit. Ich ermahne euch / ich ersuche euch / Christus Jesus / seine Diener / und das Gewissen versehen euch mit denen Waffen der Wahrheit / mit welchen die Lüg zu überwinden / Was verweilet ihr? verlanget ihr / daß der Betrug zu spat entdeckt werde / wann kein Hülff • Mittel mehr vorhanden? das seye fern von euch / sonderen von heut an laßet euch regieren durch die Wahrheit / durch seine Regeln / durch seine Gesetze / durch ihre Versprechungen / und Trohungen / und ihr werdet ihn selber finden den Credit / guten Namen / Reichthumen / Ehren / Tugend / Sicherheit / und Gnad / mit welcher begabet ihr triumphirlich eingehen werdet in das Vatterland der Glory. Quam mihi & tibi &c.

1. Reg. 17
2. Reg. 18.

1. Reg. 21.



Drey